



Achibert Bauer (links) und Andreas Roß schlichten vor allem Streitigkeiten zwischen Nachbarn, ohne dass ein Gericht bemüht werden muss. Foto: Hüfnagel

## Vom Hobby, Streithähne zu besänftigen

### Neuruppins Schiedsmänner schlichten vor allem Nachbarschafts-Zoff

**NEURUPPIN** (rol) ■ Achibert Bauer (48) und Andreas Roß (37) bekommen es oft mit Hecken, Zäunen und Bäumen zu tun. Das Duo betreibt aber nicht, wie man daraus schließen könnte, ein Büro für Gartenarchitektur. Die beiden sind in ihrer Freizeit als Schiedsmänner tätig. Dabei wiederum haben sie es sehr häufig mit Nachbarschaftsstreitigkeiten zu tun. Da stört eben jene Hecke den Nachbarn oder versperrt einem anderen plötzlich den Weg zur eigenen Garage, der seit Jahrzehnten als Gewohnheitsrecht über das Nachbargrundstück führte.

Die Neuruppiner Schiedsmänner wissen, dass viele dieser Streitigkeiten bereits seit Jahrzehnten schwelen und dann plötzlich durch eine zu heftige Bemerkung eskalieren. „Irgendetwas bringt das Fass dann zum Überlaufen“, weiß Andreas Roß, der in sei-

nem eigentlichen Job die Geschäftsstelle des Sozialgerichts leitet. Die beiden Männer versuchen bereits seit zehn Jahren, Streit zu schlichten und gerechte Lösungen zu finden, ohne dass Staatsanwälte, Richter und teure Rechtsanwälte beteiligt werden müssen. Lediglich eine geringe Gebühr ist zu zahlen. 30, 40 Euro werden inklusive aller Nebenkosten kaum überschritten. Zudem finden die Verhandlungen hinter verschlossener Tür statt. Bei einem Zivilprozess vor Gericht müssen die streitenden Parteien mit Publikum und Presse während der Verhandlung rechnen.

Die Neuruppiner greifen gern auf dieses Angebot zurück. Liegen Schiedsstellen in vergleichbar großen Städten im Jahresdurchschnitt drei bis fünf Fälle vor, so haben Roß und Bauer dieses Pensum je Monat zu bewältigen. „Eine

durchaus sehr zeitintensive Freizeitarbeit“, stellten daher gestern beide übereinstimmend fest.

Wer an dem ovalen Tisch in einem den beiden Schiedsstellen vorbehaltenen Raum Platz nimmt, kommt oftmals als heftiger Streithahn dort an. Immerhin in zwei Dritteln der im vergangenen Jahr verhandelten Fälle erreichten die beiden Friedensstifter ihr Ziel. „Wer sich bei uns vergleicht, der hat es geschafft, mit seinem Nachbarn wieder reden zu können.“ Manchmal aber sind die Fronten so verhärtet, dass Bauer und Roß ihre Bemühungen einstellen müssen. Das war im vergangenen Jahr der Fall, als sich zwei Neuruppiner Ehepaare wegen einer Brieftauben-Zucht in die Haare bekamen. Der Fall ging vors Gericht und endete mit einem Kompromiss, dessen Ergebnis beide Seiten wenig zu überzeugen schien.